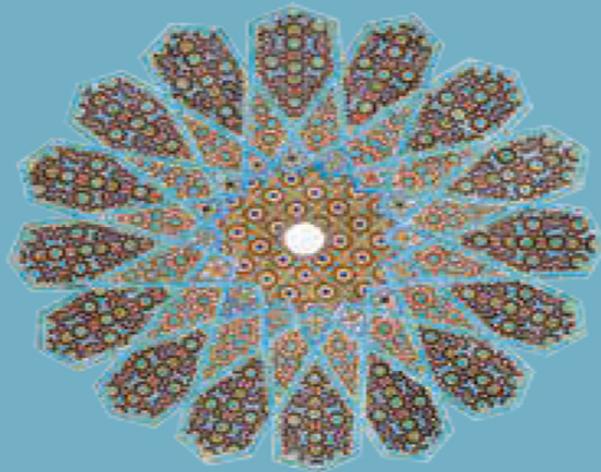


# Hafis



# Der Diwan

**marix**verlag

Hafis

# Der Diwan

Die Auswahl der schönsten Gedichte

In der Übersetzung von  
Joseph von Hammer-Purgstall

**marixverlag**

# INHALT

Aus: Der Buchstabe Elif

Aus: Der Buchstabe Be

Aus: Der Buchstabe Ta

Aus: Der Buchstabe The

Aus: Der Buchstabe Dschim

Aus: Der Buchstabe Ha

Aus: der Buchstabe Cha

Aus: Der Buchstabe Dal

Aus: Der Buchstabe Ra

Aus: Der Buchstabe Sa

Aus: Der Buchstabe Sin

Aus: Der Buchstabe Schin

Aus: Der Buchstabe Sad

Aus: Der Buchstabe Dhad

Aus: Der Buchstabe Thy

Aus: Der Buchstabe Dhy

Aus: Der Buchstabe Ain

Aus: Der Buchstabe Ghain

Aus: Der Buchstabe Fe

Aus: Der Buchstabe Kaf

Aus: Der Buchstabe Kiaf

Aus: Der Buchstabe Lam

Aus: Der Buchstabe Mim

Aus: Der Buchstabe Nun

Aus: Der Buchstabe Waw

Aus: Der Buchstabe He

Aus: Der Buchstabe Ja

Aus: Vier Mesnewiat

Moganniname

AUS: DER BUCHSTABE ELIF

## I.

Reich mir, o Schenke, das Glas,  
Bringe den Gästen es zu,  
Leicht ist die Lieb' im Anfang  
Es folgen aber Schwierigkeiten.

Wegen des Moschusgeruchs,  
Welchen der Ostwind geraubt  
Deinen gekrausten Locken,  
Wie vieles Blut entfloss dem Herzen!

Folge dem Worte des Wirts  
Färbe den Teppich mit Wein.  
Reisende sind der Wege,  
Sie sind des Laufs der Posten kundig.

Kann ich genießen der Lust  
In des Geliebten Gezelt,  
Wenn mich zum Aufbruch immer  
Der Karawane Glocke rufet!

Finstere Schatten der Nacht!  
Wogen und Wirbelgefahr,  
Können euch wohl begreifen,  
Die leicht geschürzt am Ufer wohnen?

Durch die befriedigte Lust  
Ward ich zum Märchen der Stadt,  
Kann ein Geheimnis bleiben  
Der Stoff der allgemeinen Sage?

Wünschest du Ruhe, Hafis,  
Folge dem köstlichen Rat:  
Willst du das Liebchen finden,  
Verlass die Welt und lass sie gehen.

## II.

Der Mond der Schönheit borgt sein Licht  
Von deiner Wangen Strahlen,  
Der Glanz der Anmut strahlet aus  
Von deines Kinnes Grübchen.

Kann mein *versammeltes* Gemüt  
Mit deines Haares Locken,  
Die ganz *zerstreuet* sind, o Gott!  
Sich je zusammenfinden.

Des Sinnes, dich zu schauen, kam  
Mein Geist auf meine Lippen,  
Soll er entfliehn? Soll er zurück?  
Was ist dein Herrscherwille?

Gehst du vorbei, heb' auf den Saum  
Vom Blute und vom Staube,  
Denn viele deiner Opfer sind  
Auf diesem Weg gefallen.

Verwaiset ist mein Herz, o gebt  
Hievon den Freunden Kunde!  
O Freunde! meine Seele ist  
Mit euern Seelen eines.

Was nützet die Enthaltsamkeit  
Dem, der dein Auge sah?  
Viel besser ists, die Nüchternheit  
Dem Trunknen nicht verkaufen.

Mein träges Glück, das lange schlief,  
Ist endlich aufgewachet,  
Der Schimmer deines Angesichts  
Hat ihm ins Aug' geblitzet.

Der Ostwind bring' mir einen Strauß  
Vom Rosenbusch der Wangen,  
Vielleicht wird mir dann sein Geruch  
Vom Staube deines Gartens.

Ihr sollet leben, euer Wunsch  
Werd' stets erfüllt, ihr Schenken!  
Wiewohl mein Glas zu eurer Zeit  
Nicht einmal voll geworden.

Horcht auf! es betet nun Hafis.  
Sagt Amen, denn er betet.  
Herr! gib uns unser täglich Brot  
Vom Zucker ihrer Lippen.

O Morgenwind, zieh hin nach *Jesd*<sup>1</sup>  
Sag denen, die dort wohnen,  
Der Kopf dess, der nicht dankbar ist,  
Sei eurer Ballen Schlägel.

Zwar bin ich weit von euch entfernt,  
Doch ist mein Geist nicht ferne,  
Ich bin der Diener eures Schahs  
Und euer Loberedner.

Ich habe Mut, ich fleh bei Gott!  
O höchster Schah der Schahe!  
Ich küss' die Erde deines Zelts  
Wie das Gewölb des Himmels.

<sup>1</sup> *Jesd* eine Stadt drei Tagreisen von Schiras, an deren Einwohner, als an seine besondern Freunde, der Dichter diese Ode gerichtet hat; dem Ballenschlägel im *Maillespiel*, das in Persien sehr stark gespielt wird und wovon in allen Dichtern häufig Vergleichen hergenommen sind.

### III.

Schenk'! erleucht' mit dem Licht des Weins den  
Becher,  
Sänger, singe; nun geht's nach unsern Wünschen.

Ich erblick im Pokal der Wangen Abglanz.  
Wiss' es, der du nichts weißt vom Glück des  
Trinkens.

Rausch und Trunkenheit ziemt dem Aug' des  
Freundes;  
Deshalb raubt mir der Rausch so Zaum als Zügel.

Dieser Schwächtigen Reiz gefällt so lang nur,<sup>1</sup>  
Bis sich meine Zypress' mit Schwanken nahet.

Wessen Zunge die Lieb' beseelet, stirbt nicht.  
Ewig bleibet mein Ruhm im Weltenbuche.

Ich befürchte, dass nicht am jüngsten Tage  
Priesterbrot und der Wein von gleichem Wert sei.

Ostwind, gehst du vorbei beim Rosenhaine,  
Gib doch Kunde von mir dem treuen Freunde.

Du, ätherische Fluth, und du, o Mondschiiff,<sup>2</sup>  
Ihr verschwindet zugleich in seiner Großmut.

O mein Auge, verstreu' das Korn der Tränen,  
Dass sich fange im Netz der Wollust Vogel.

<sup>1</sup> Nur so lange gefällt mir der hohe Wuchs anderer Schönen, bis er von dem der meinigen verdunkelt wird.

<sup>2</sup> Das Meer des Äthers und das Mondschiiff sind so klein im Vergleich mit der Großmut *Hadschi Kawams*, dass sie beide in derselben versinken. Dieser *Hadschi Kawameddin* (denn es waren ihrer zwei) war nach *Sudi* der Wesir des Sultans Hasan des Ilchaniers und seines Sohnes Oweis, dessen Tod von Hafis, durch einen Chronographen, gefeiert ward und der gewöhnlich der große Kowam genannt wird. Derselbe, der die Schule für Hafis erbaute.

#### IV.

Komm, o Weiser, und schau hinein in den Spiegel des  
Bechers,

Schaue die Lust des purpurnen Weines!

Frag' um verborgenen Sinn die Eingeweihten des  
Bechers,

Weil auch hievon die Frömmsten nichts ahnen.

Keiner hat erjagt den *Simurg*, o zieh die Garne  
zusammen<sup>1</sup>

Denn es schwillt nur vom Winde das Netz auf.

Auf! Genieße die Zeit, und gedenke: dem Vater der  
Menschen

Blieb in Elisiums Fluren der Trunk nicht.<sup>2</sup>

Leere der Becher ein Paar, beim Feste des Lebens, und  
fort dann!

Geiz' nicht hienieden nach stetem Genusse.

Hin ist die Jugend! o Herz, und keine Blume gepflücket,

Nach Namen und Tugend streb' nun im Alter:

Ostwind höre! Hafis ist ein treuer Jünger des Bechers

Geh und grüß mir den Herrn vom *Weinhaus*.

<sup>1</sup> *Simurg* oder *Anka*, der König der Vögel, der seit dem Anfang der Welt lebt, Salomons geheimer Rat war und seitdem auf dem Gebirge Kaf in philosophischer Einsamkeit lebt. Die ganze orientalische Welt spricht von ihm, niemand hat ihn aber gesehen, und noch weniger gefangen.

<sup>2</sup> Selbst Adam konnte im Paradiese nicht mehr zu trinken bekommen, um wie viel weniger ich.

## V.

Schenke, steh auf und reiche das Glas  
Begrabe die Sorgen mit Wein!  
Reiche das Glas und schenke den Wein  
Die bläuliche Kutte hinweg!<sup>1</sup>

Übel zwar klingt dies weiserem Ohr;  
Doch kümmert der Ruf mich nicht viel.  
Bringe mir Wein! Das Übrige ist  
Verlust der verderblichen Zeit.

Rauch von der Glut der flammenden Brust  
Hat diese Gefrorenen zerschmelzt.  
Närrisches Herz! Noch find' ich im Volk  
Nicht einen Vertrauten für dich.

Wenigstens bleibt noch übrig der Trost,  
Dass alles verloren auf einmal!  
Früh und auch spät geduld' dich, Hafis,  
So gehet dir alles nach Wunsch.

<sup>1</sup> Die blaue Kutte, das Unterscheidungszeichen der Jünger des Scheichs Hasan, zu denen Hafis selbst gehörte und von denen er Vorwürfe über seine freie Lebensweise anhören musste. Die Anrede an dieselben gehet fort bis ans Ende der Ode.

## VI.

Meiner Hand ist das Herz entflohen, ihr Herzenbesitzer!  
Wehe! bei Gott! Weh mir! denn das Geheimnis ist weg!

Gestern tönte so schön von Wein und Rosen Aodi  
Bringet den Morgenwein, o ihr Betrunkenen her!

Schau in das Glas! es ist der Spiegel des griechischen  
Königs,

Alle Plane Daro's wirst du erspähen darin<sup>1</sup>

Gnädiger Herr! aus schuldigem Dank für blühenden  
Wohlstand

Fraget doch eines Tags, wie es Derwischen ergeht.<sup>2</sup>

Ruhe hienieden und dort verbürgen diese zwei Worte:  
*Liebreich begegne dem Freund, Feinden begegne mit  
Gunst.*

Mir ward Eintritt ins Land des guten Namens versaget.  
Tadler, gefällt es dir nicht, änd're das ewige Los.

Dieser bittere Saft, dem Weisen *die Mutter der Laster*<sup>3</sup>  
Schmeckt viel lieblicher mir als ein jungfräulicher Kuss:

In unfreundlicher Zeit genieß' und freu dich des Rausches!  
Dieser Alchimiker macht Bettler wie *Karun* beglückt.<sup>4</sup>

Sträube dich nicht, sonst wirst du wie Kerzen in Gluten  
verflammen,

In der Geliebten Hand werden die Steine zu Wachs.

Persische Schöne verleihn mit ihren Worten das Leben,  
Greisen und Frömmlingen gib Schenke die Kunde davon!

Ach, nicht mit Willen besudelt Hafis die Kleider mit  
Weinfleck.

Frommer Lehrer, verzeih! O du verzeihest es ihm.

<sup>1</sup> Alexanders Spiegel, berühmt in der orientalischen Fabellehre. Er brauchte nur hineinzusehen, um auf der ersten Blick alle Plane Daro's (Darius') zu durchschauen.

<sup>2</sup> Eine Anrede an den Geliebten, der als *Schah* erscheint, während ihn der Liebende als Derwisch anspricht.

<sup>3</sup> Mahommeds Wort über den Wein.

<sup>4</sup> Der Wein ist ein Alchimiker, der Bettler so reich macht wie den ägyptischen König *Karun*, der unermessliche Schätze besaß.

## VII.

Die Gärten blühn im frischen Reiz der Jugend<sup>1</sup>  
Bulbul hört von der Rosen Freudenkunde.

O Morgenwind kömmt du zu jungen Wiesen,  
Grüß mir Basilikon, Zypress' und Rose.

Wenn mich des Wirts Knabe süß liebkoset,  
So Weih' ich meine Wimpern ihm zur Bürste.

Du, der mit Ambraschlägeln Ballen spieltest,  
Schlag mich Geschlagenen nicht mehr zurücke.

Ich fürchte, jene, die der Trinker spotten,  
Verlieren ihren Glauben selbst in Schenken.

Sei Männern Gottes Freund, es ist ein Stäubchen  
Im Schiffe Noahs, dem die Flut nicht schadet.

Was brauchts Paläste, die zum Himmel reichen,  
Für jenen, der zuletzt im Staube schlummert?

O Kanaans Mond! dein ist der Thron Ägyptens,<sup>2</sup>  
Zeit ists den finstern Kerker zu verlassen.

Begeh'r kein Brot, verlass der Erde Gasthof!  
Der Erde Wirt ermordet seine Gäste.

Ich weiß nicht, was du willst mit deinen Locken:  
Dein Moschushaar auf diese Art verwirrend.

Hafis, trink Wein, betrinke dich, sei froh,  
Mach nicht zuletzt zum Fallstrick den Koran.

<sup>1</sup> Statt der Charitinnen steht hier Bulbul, die persische Nachtigall, eine von der unsrigen durch Gestalt, Farbe und Gesang verschiedener Vogel, dessen Liebe mit der Rose die schönste Mythe der persischen Dichtkunst ist.

<sup>2</sup> Der Mond aus Kanaan, dem der Thron Ägyptens gebührt, ist Josef, das Ideal jugendlicher Schönheit.

## VIII.

Nähme mein Herz in die Hand der schöne Knabe aus  
Schiras,

Gäb' ich fürs Mal *Samarkand* und *Buchara*.<sup>1</sup>

Reiche mir, Schenke, den Wein, im Himmel suchst du  
vergebens

*Roknabad's* Blumengestad, und *Mosella's*.<sup>2</sup>

Wehe! die Schelmen mit schwarzem Aug' und süßer  
Gebärde

Rauben dem Herz die Geduld, wie die Türken.

Unvollkommene Liebe bedarf nicht die Schönheit des  
Freundes,

Schöne Gesichter bedürfen nicht Schminke.

Bleibe beim Sänger, beim Glas, erforsch nicht  
verborgene Dinge

Keiner noch hat es gelöset, wird's lösen.

*Jusufs* berauschte Schönheit erklärt den Zauber  
der Liebe,

Welcher zerrissen den Flor bei *Sulicha*.<sup>3</sup>

Höre den Rat, denn wiss': ein wohlerzogener Jüngling  
Schätzt wie die Seele die Worte der Alten.

Böses hast du gesprochen. Verziehn! Wohl ward es  
gesprochen

Bitteres ziemet den zuckrigen Lippen.

Lieder hast du gesungen, Hafis, und Perlen gebohret.

Wert, dass Plejaden der Himmel verstreue.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Die Freigebigkeit des Dichters, mit welcher er die beiden Städte *Samarkand* und *Buchara* verschenken will, hätte ihm übel bekommen können. Denn seine Feinde hatten den Vers benützt, ihn bei Timur zu verschwärzen, dass er die zwei herrlichsten Städte seines Reichs so gar gering achte und zum Preis eines

Schönheitsmales herabwürdige. Timur stellte Hafisen hierüber auch wirklich zur Rede, der sich durch Geistesgegenwart und durch eine unmerkliche Veränderung des Verses sehr ehrenvoll aus der Schlinge zog. Der Vers heißt im Persischen:

*Bachschem Samarkand u Buchara.*

*Geben wollt' ich Samarkand und Buchara.*

Ists wahr? fragte Timur, indem er den Vers wiederholte, dass du dich unterstanden, meine herrlichsten Städte so zu lästern?

Verzeihe, Schah, antwortete der Dichter, man hat dich falsch berichtet: der Vers heißt:

*Bachschem du ser kandi buchara*

*Geben wollt' ich zwei Zuckerbrote von Buchara.*

Timur, zufrieden mit der Rechtfertigung, belohnte den guten Einfall.

<sup>2</sup> *Roknabad*, ein Spaziergang vom Fürsten *Rokneddin*, längs den Ufern eines kleinen Flusses bei Schiras angelegt. *Mosella*, ein öffentlicher Gebetort in dem Rosenhaine von Schiras, wo Hafis auch begraben liegt. Im Paradies, meint Hafis, wirst du weder das eine noch das andere finden.

<sup>3</sup> *Sulicha* oder *Suleicha*, Potifars Gemahlin in den orientalischen Romanen, die in des ägyptischen Josephs Geschichte nichts als die unwiderstehbare Macht der Schönheit des Mannes aufs Herz des Weibes darzustellen suchen.

<sup>4</sup> Hier vergleicht Hafis seine Verse mit Perlen, die er durchbohret, um sie an der goldnen Schnur des Liedes anzureihen; auch die Plejaden sind Perlen, Perlen des Himmels, aber höchstens gut genug, um auf die Perlen des Liedes ausgestreut zu werden.

## IX.

Sage, Morgenwind, mit Schmeicheln  
Jener lieblichen Gazelle,  
Auf die Berge, in die Wüsten  
Hat die Liebe mich getrieben.

Warum frägt der Zuckerhändler  
(Herr, erhalte ihm das Leben)  
Warum frägt er nicht ums Wohlsein  
Seines Zucker-Papageies?

Wenn du bei dem Liebchen sitzt,  
Wein an seiner Seite trinkest,  
O erinnre dich der Freunde,  
Die umher gleich Winden irren.

Wisse, Rose, dir geziemt es  
Nicht so stolz zu sein auf Schönheit,  
Dass aus Stolz du nach der irren  
Nachtigall nicht einmal fragest.

Nur mit guter Art und Weise  
Wirst du den Geliebten fangen,  
Denn es gehen kluge Vögel  
Nicht ins Netz und in die Schlinge.

Wer belehrt mich, warum diese  
Dunkeln Augen, hohe Formen,  
Diese vollen Mondsgesichter  
Mir so gar nicht hold sein wollen!

Deiner Schönheit fänd' ich wahrlich  
Gar nichts anders auszusetzen,  
Als dass insgesamt die Schönen  
Nichts von Treu' und Liebe wissen.

Für den Umgang mit den Freunden,  
Für die Gunst des Glückes dankbar,  
Sei auch eingedenk der Fremden,  
Die durch Heid' und Wüsten streifen.

Was ists Wunder, wenn im Himmel,  
Durch Hafisens Lied gewecket,  
Zu dem Lautenspiele Suhres<sup>1</sup>  
Der Messias Reigen tanzet?<sup>2</sup>

<sup>1</sup> *Suhre* oder *Sohre* auf Arabisch, auf Persisch *Nahid* (*Anaitis*), der weibliche Genius des Morgen- oder Abendsterns, ehemals ein tugendhaftes Weib auf Erden, welches die in menschlicher Gestalt die Erde durchpilgernden Engel *Harut* und *Marut* umsonst zu verführen sich bemühten. Diese wurden zur Strafe in einem Brunnen bei Babylon an den Füßen in Ketten aufgehangen, *Suhre* aber zur Belohnung ihrer Tugend unter die Sterne versetzt, wo sie als himmlische Venus auf der Laute die Melodien spielt, nach denen die Sphären tanzen.

<sup>2</sup> Der *Messias* oder nach *Sudi* Hasreti Issa, der Herr Jesus.

## X.

Unser Scheich wallte gestern  
Aus dem Bethaus in die Schenke.  
O ihr frommen Männer, saget,  
Was ist uns forthin zu raten?

Wie doch können wir, die Jünger,  
Das Gesicht zur *Kaaba* wenden,  
Wenn der alte Vater Scheich  
Selber in die Schenke gehet!

Ei so lasset mit dem Wirte  
Uns gemeine Sache machen!  
Denn so wars von Ewigkeiten  
In das Schicksalsbuch geschrieben.

Sieh, ein Windhauch in die Locken  
Hat die Welt für mich verfinstert!  
Dieses also ist der Nutzen,  
Den mir deine Locken bringen.

Ruhe hatte sich mein Herz  
In dem Netze aufgefangen,  
Sieh, da rollten auf die Locken,  
Und entflohen war die Beute.

Wüsste der Verstand, wie selig  
Herzen in den Locken ruhen,  
O! es würden die Verständ'gen  
Unsrer Bande wegen närrisch.

Einen Vers vom Schönheitskoran  
Hat mir dein Gesicht enthüllet.  
Deshalb atmen meine Verse  
Hohe Schönheit, reine Anmut.

Können meine Feuerseufzer  
Und die Gluten meines Busens,  
So die ganze Nacht durch brennen,  
Nicht dein steinern Herz bewegen!

Sieh, Hafisens Seufzer-Pfeile  
Sind zum Himmel aufgefliegen,  
Haben Mitleid mit demselben,  
Fürchte dich vor meinen Pfeilen.

## XI.

Wer überbringt das Gesuch  
Den Freunden des Sultanes?  
Vom Bettler wende nicht den Blick,  
Für deine Herrschaft dankbar.

*Ich flücht' vom Nebenbuhler, der  
Des Teufels ist, ich flüchte  
Zu meinem Gott, vielleicht dass Er  
Durchs Feuer ihn verzehret.*

Du steckst die ganze Welt in Brand,  
Wenn deine Wangen leuchten,  
Sag an, was hast du denn davon,  
Dass du nicht milder herrschest?

Geliebte, was für Formen sind  
Dem Liebenden erschienen!  
Welch ein Gesicht, dem Monde gleich,  
Und Wuchs, gleich der Zypresse!

Ich hoffe ganze Nächte lang,  
Dass mit dem Hauch des Morgens  
Mir eine Kunde kommen wird  
Von meinen trauten Freunden.

Wenn deine schwarzen Wimpern dir  
Zum Blutvergießen winken,  
So denke, dass sie Schelme sind,  
Lass dich ja nicht verführen.

Es blutet längst mein armes Herz  
Durch deine Zauberaugen.  
O meine Teure, blicke her,  
Wie du mich hast ermordet!

Hafis! wenn jetzt im Trennungsstand  
Dein Herz sich schon verblutet,  
Was harret sein, wenn einst Genuss  
Dasselbe soll beglücken.

## XII.

Wo ist, was recht und gut ist, wo?  
Wo ich Betrunkener, wo?  
Ha! Welch ein Unterschied ist nicht  
Im Weg von wo zu wo!

Wie reimet sich die Trunkenheit  
Mit der Schamhaftigkeit?  
Wo ist das Wort des Predigers,  
Schalmei'ngetöne, wo?

Die Zelle und das Gleisnerkleid  
Verließ schon längst mein Herz;  
Wo ist der wackre alte Wirt  
Und reiner Nektar, wo?

Ach! des Genusses Tag ist hin,  
Gesegnet sei er mir!  
Wo ist die süße Schmeichelei  
Des Liebchens Zürnen, wo?

Ach! Was versteht vom Angesicht  
Des Freunds, des Feindes Herz!  
Wo ist ein ausgelöschtes Licht,  
Und Sonnenschimmer, wo?

Weil deiner Türe Schwellenstaub  
Des Auges Schminke wird,  
So sage, wo ich bleiben soll  
Vor dieser Türe, wo?

Betrachte nicht ihr Apfelkinn!  
Im Wege liegt ein Brunn,  
Wohin mit dieser Last mein Herz?  
Wo wirst du halten, wo?

### XIII.

Ich und mein Herz, du weißt, wir bleiben getrennt vom  
Geliebten.

O wie lange noch raubt feindliches Los mir mein Glück!

Meine Wimpern, sie sollen den Fuß mit Tränen vergolden,  
Welcher mir Kunde bringt, freundliche Kunde von dir.

Lange schon hab' ich gebetet, du heb' nun die Hände zum  
Beten.

Treue weich' nicht von dir; Gott, mein Beschirmer, ist nah.

Würde mein Haupt von der Welt mit Schwertern und  
Kolben geschlagen,

Nimmer schläge man mir Treue für dich aus dem Haupt.

Dir ists bewusst, dass der Himmel mit jedem erneuerten  
Schwure

Gegen unseren Bund Hass und Erbitterung mehrt.

Wenn gleich Schicksal und Welt uns beide mit Unrecht  
bedrängen,

So verschaffet uns doch unser Beschützer einst Recht.

O es kommt noch ein Tag, wo der Freund mit Wohlsein  
zurückkehrt;

Froher, seliger Tag! Kommt er mit Wohlsein zurück!

Deine Gedichte, Hafis, beschämen die Blätter der Rose,  
Weil sie atmen das Lob rosiger Wangen des Friends.

## XIV.

Seit deine Schönheit dem Verliebten  
Die Hoffnung zum Genusse gab,  
Hat sich mein Herz und meine Seele  
Gestürzt in dein Mal und Haar.

Solch Qual und Leiden, als Verliebte  
Erfahren von der Hand der Flucht,  
Solch Qual und Leiden hat erlitten  
Die Märt'erschar von *Karbela*.<sup>1</sup>

Wenn sich mein Türke selbst betrinket  
Und meine Seele trunken macht,  
So ist es meine Pflicht vor allen  
Auf Nüchternheit Verzicht zu tun.

Die Frühlingstage und die Jugend,  
Die Zeit der Freude und des Weins,  
Vier Tage sind es nur, o wehe!  
Benütze die Gelegenheit.

Hafis! Wenns dir vielleicht gelingt  
Den Fuß zu küssen deines Schahs<sup>2</sup>  
So bist du in den beiden Welten  
Erhöht mit Herrlichkeit und Macht.

<sup>1</sup> Die siebenzig Gefährten *Hosseins*, die in der Schlacht von *Karbela* mit ihm teils erschlagen wurden, teils aus Durst umkamen. Überall, wo morgenländische Dichter auf brennende Sehnsucht und heißen Durst anspielen, werden diese Märtyrer in Anspruch genommen. Deshalb geschieht ihrer nirgends so häufig Erwähnung als in den Aufschriften der Brunnen und Fontänen. So sind die Durstigen zur Ehre gekommen, die Beschützer der öffentlichen Wasseranstalten zu sein, wie die Siebenschläfer zur Ehre des Patronats der otomanischen Seemacht.

<sup>2</sup> Der Schah, das ist der Geliebte.

## XV.

Gnädig bist du, wenn du  
Nicht verwehrest dem armen *Harut*,  
Dass er nach Verlangen  
Schau ins Auge seinem *Marut*.<sup>1</sup>

Von der Liebe Leiden -  
Bin ich überhäuft wie *Harut*,  
Wollte Gott, ich hätte  
Nie gesehen meinen *Marut*!

In des Kinnes Grübchen  
Wäre nicht gefallen *Harut*,  
Hätte nicht entlehnet  
Deiner Schönheit Schatten *Marut*.

Rosen blühen, ihr *Peris*,  
Kommet auf die Fluren *Haruts*;  
Nachtigallen singen,  
Trunken von dem Auge *Maruts*.

Qual und Leiden  
Kostet mich die lange Trennung,  
Zeig' dich gnädig, dass einst  
Auch Hafis dein Antlitz sehe!

<sup>1</sup> *Harut* und *Marut*, zwei Engel, welche, von Gott auf die Erde gesandt, Menschentöchter verführten und dann selbst gegeneinander in Liebe entbrannten; *Suhre* (Venus), ein tugendhaftes Weib, das ihre Anträge zurückgewiesen hatte, ward zur Belohnung für ihre Tugend in den Himmel versetzt, wo sie im Morgenstern die Laute spielt zum Reigen der Sterne. *Harut* und *Marut* aber wurden zur Strafe ihrer Missetaten in einem Brunnen bei Babel bei den Füßen aufgehängt, wo sie bis ans Ende der Welt so hängen bleiben, unterdessen aber allen, die sich dem Brunnen nahen und mit ihnen sich unterhalten wollen, in der Zauberei Unterricht geben; aus dieser sonderbaren Mythe fließen die häufigen Anspielungen in den erotischen persischen Gedichten, wo bald der Zauberreiz des Geliebten nur der Zauberkraft dieser beiden gefallenen Engel, und bald das Kinngübchen mit dem Brunnen, in dem sie aufgehängt sind, verglichen wird.

Aus: DER BUCHSTABE BE

## I.

Ich sprach zu dem Schah der Schönen:  
Erbarme dich dieses Fremden,  
Er sagte: Wohl mögen im Sinn  
Verirren sich die Fremden.

Ich sagte: Verweil' ein wenig,  
Er sprach: Halt mich entschuldigt;  
Was kümmert uns Kinder vom Haus  
Der Gram von solchen Fremden!

Wer königlich hingebettet  
Auf Hermelinen lieget,  
Der kennet nicht Kissen aus Stein,  
Das Dornenbett des Fremden.

O du, in den Ketten dessen  
So viele Freunde schmachten,  
Es schickt sich das Mal zum Gesicht  
Gar schön gleich einem Fremden.

Es scheinen die feinen Haare  
Auf deinen Wangen fremde,  
Doch sollte auf Sinas Gemälden  
Der Haarstrich nicht befremden.

Auf deinem Gesicht erscheint  
Der Widerglanz des Weines,  
Wie Purpurbüh' lieblich erscheint  
Auf der Narziss' der Fremden.

Ich sprach zu dem Abend: Schwarz ist  
Dein Haar, dem Fremde huldigen,  
Mit Rechte beklagen sich dann  
Zur Morgenzeit die Fremden.

Es sprach zu sich selbst der Dichter,  
Bekannte werden irre;  
So minder dann darf dich befremden  
Der Gram und Schmerz der Fremden.

## II.

Schon lächelt der Morgen,  
Und Wolken ziehn her,  
Den Wein! den Wein! Ihr Freunde!

Auf Wangen der Tulpen  
Entglänzet der Tau,  
Den Trunk! den Trunk! Ihr Freunde!

Es wehet von Fluren  
Edenischer Hauch;  
Verbergt den reinen Wein nicht.

Schon sitzt die Rose  
Auf smaragdenem Thron,  
Bring feurige Rubinen.

Versperrt ist die Schenke,  
Ein anderes Mal

*O tut euch auf, ihr Pforten!*<sup>1</sup>

In Tagen des Frühlings  
Ist's wunderbarlich doch  
So bald das Tor zu schließen!

Es bleibt den Rubinen  
Des Mundes ihr Recht  
Auf die verbrannten Busen.

Hafis, du vor allem,  
Bekümmere dich nicht,  
Das Los wird sich entschleiern.

<sup>1</sup> Eine Parodie eines Spruches, der gewöhnlich über den Eingang und die Türe geschrieben wird und so heißt:

*Ja mufettihol - eburab iftah lena elbab bilchair.*

O Eröffner der Pforten! Eröffne die Pforte mit Segen.